

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1070 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden



Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 245

Mittwoch, den 18. Oktober 1944

Preis 10 Rpf.

Zusammenfassung aller nationalen Kräfte und totaler Einsatz Ungarns

Der Reichsverweser legt sein Amt in jüngere und entschlosseneren Hände. — Bildung eines Regentschaftsrates

Budapest, 18. Okt. Am Sonntag wurde im Namen des Reichsverwesers von Horthy über den Rundfunk eine Verlautbarung herausgegeben, in der lügenhafte Behauptungen über das deutsch-ungarische Waffenbrüderverhältnis, defätistische Aufforderungen an die ungarische Armee und Anbiederungen an die Feinde Ungarns enthalten waren. Die Hintergründe der Angelegenheit sind noch nicht endgültig geklärt. Reichsverweser von Horthy hat diese Verlautbarung für nichtig erklärt. Er hat ferner die bisherige Regierung Lakatos ihres Amtes enthoben und den Führer der Pfeilkreuzerbewegung, Szalasi, mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt. Er hat sich aber auch nicht der ersten Tatsache entziehen können, daß durch dieses Ereignis die schleichende Krise im bisherigen Regime an den Tag trat und hat sich daher im Interesse einer Klärung der Lage und der Zusammenfassung aller nationalen Kräfte für den totalen Einsatz Ungarns in seinem schicksalsschweren Kampf entschlossen, die Staatsführung in jüngere und entschlosseneren Hände zu legen.

Die Meldungen geben ein Bild von den tiefgreifenden Veränderungen in der ungarischen Staatsführung und dem entschlossenen Willen der neuen ungarischen Regierung, mit Halbleiten der Vergangenheit zu brechen und die gesamte moralischen, materiellen und militärischen Kräfte Ungarns nunmehr an der Seite Deutschlands in den Kampf zu werfen.

Reichsverweser von Horthy gab folgende Erklärung ab:

An die Präsidenten beider Häuser!
Hiermit erkläre ich, daß ich mich entschlossen habe, in dieser schweren Stunde der ungarischen Geschichte in Voraussetzung einer erfolgreichen Kriegsführung und um die innere Einheit und Geschlossenheit der Nation zu erhalten, von meinem Amt als Reichsverweser zurückzutreten und auf das damit verbundene gesetzliche Recht zu verzichten. Ich habe Dr. Szalasi mit der Bildung einer neuen Regierung der nationalen Einheit beauftragt.

Ungarischer Regentschaftsrat

In einem Dekret des neuen ungarischen Ministerpräsidenten Szalasi heißt es:

„Der Reichsverweser ist von der Führung der Staatsgeschäfte zurückgetreten und nahm die Abkündigung von Ministerpräsident Lakatos und seiner Regierung entgegen. In Anbetracht der außergewöhnlichen Umstände und der Maßnahmen, die für diese Lage zu treffen sind, habe ich mich entschlossen, einen Regentschaftsrat, der aus drei Mitgliedern besteht, zu bilden.“

Zu Mitgliedern des Regentschaftsrates wurden ernannt: der königlich ungarische Verteidigungsminister Generaloberst Karoly Berecky, der königlich ungarische Unterrichtsminister Dr. Ferenc Rajnis und Dr. Sandor Csia.“

Horthy an die Honveds

Reichsverweser von Horthy erließ eine Erklärung an die Honveds, in der er die ungarische Armee aufforderte, mit Begeisterung weiterzukämpfen, wie es die schwere Kampflage erfordere, um des Ruhmes der tapferen Honvedarmee würdig zu sein.

„Unser Sieg ist gewiß“

Der neue ungarische Kriegsminister Karoly Berecky erließ einen Aufruf an die ungarische Armee, in dem es u. a. heißt:

Mit den „Damen“ und der Kasse übergelaufen

Ein schamloser ungarischer Generaloberst
Budapest, 18. Okt. Der bisherige Oberbefehlshaber der 1. ungarischen Armee, Generaloberst Miklos, ist mit einigen Damen und der gesamten Kasse seiner Armee zu den Sowjets übergelaufen. Außerdem hatte er sich, wie eine Revision ergab, monatlich von den zurückgebliebenen Verpflegungsgeldern seiner Armee angeeignet, die er bei seiner Desertion zu den Bolschewisten ebenfalls mitnahm. An der Unterschlagung war auch der Chef seines Stabes, Oberst Keri, beteiligt, der gleichfalls zu den Sowjets übergelaufen ist.

Vernichten oder vernichtet werden

Die nationalsozialistische und sozialistische Freiheit Ungarns — Armeebefehl Szalasis

Budapest, 17. Okt. Der Führer der Hungaristenbewegung, Ministerpräsident und stellvertretender Reichsverweser Szalasi, erließ einen Armeebefehl, der im ungarischen Rundfunk verlesen wurde. Einmal weist er darauf hin, daß eine eigennützige Interessengruppe, die bisher am Leben der ungarischen Nation geneigt habe, unter Gefährdung des Lebens und unter Verletzung der Ehre der Nation versuche, die Treue zum Verbündeten zu brechen und die Kameradschaft mit den deutschen Waffenbrüdern in Gefahr zu bringen.

„Wir führen einen Freiheitskampf“, so heißt es in dem Armeebefehl weiter. „Er fordert, daß jeder Mann uneingeschränkt sofort und ohne zu zögern entschlossen sich zum Kampf stellt. Ein Verräter und Mörder an seinem Volk ist, wer die höchste Kraftentfaltung unserer Nation verhindert und ihren nichtlichen Willen zerstört.“

Grundsatz dieses Kampfes ist: Wir vernichten oder wir werden vernichtet!

Die bewaffnete Macht muß sich zu einer Weltanschauung bekennen, ebenso unsere Nation. Den politischen Gegensatz, der zwischen Nation und Verräter, zwischen Leben und Gesetz und zwischen Gerechtigkeit und Rechtsnorm bestand, müssen wir für allemal ausmerzen. Unsere bewaffnete

„Unser Land schwebt in Gefahr. Wir kämpfen einen Kampf auf Leben und Tod. Jetzt gibt es kein Kompromiß mehr. Jetzt muß jeder für sich, für sein Heim, für die Familie und für eine bessere und glücklichere Zukunft kämpfen. Eins ist sicher, wenn wir nicht standhalten, wird das ganze ungarische Volk unerbittlich vernichtet werden. Honveds! Kameraden! Eure Väter haben Schulter an Schulter mit unseren deutschen Kameraden im Ersten Weltkrieg wetteifernd gekämpft. Ihr seid euren heldenhaften Kameraden und Ahnen verpflichtet.“

Unsere wankende und zweideutige Politik hat verhindert, daß unsere deutschen Verbündeten beizeiten und entsprechenden Orts uns zu Hilfe eilen konnten. Die schweren Folgen der Schwankungen der Verräterpolitik haben verursacht, daß der Feind zuvorgekommen ist und in Siebenbürgen eingedrungen ist. Es ist jetzt Schluß mit dem Treiben der ehrlosen Feiglinge, die nie im Interesse des Landes, sondern ihrer schmutzigen Selbstinteressen zuliebe das Schicksal des Landes bestimmt haben. Wir leben in tausendjähriger Schicksalsgemeinschaft mit unseren deutschen Kameraden, denen wir alles zu verdanken haben und die uns erneut zu Hilfe gekommen sind.

Es ist kein Grund zu verzweifeln, im Gegenteil: Auf Magyars, das Vaterland ruft! Jetzt ist die Zeit oder nie. Wir müssen unser Vaterland zurückgewinnen. Wir müssen für jeden entbehrlichen ungarischen Arbeiter eine sichere Zukunft erkämpfen. Wir kämpfen mit der besten Wehrmacht der Welt, mit unseren deutschen Kameraden erneut Schulter an Schulter. Es gibt keine unlösliche Aufgabe. Man muß glauben und wollen. Darauf beruht alles. Unser Sieg ist gewiß, wenn wir mit Ausdauer glauben und kämpfen.“

Erste Regierungsproklamation

Unterrichts- und Kultusminister Dr. Ferenc Rajnis verlas die erste Proklamation der ungarischen Regierung an die ungarische Nation, in der es u. a. heißt: „In Ausführung ihrer gesetzlichen Rechte und Pflichten ruft die neue königlich ungarische Regierung jeden treuen Sohn der ungarischen Nation auf, dem Befehl des Kampfes und der Arbeit unbedingt und opferbereit Folge zu leisten. Der Feind, der den Bo-

Von Juden zu Schanzarbeiten gepreßt

Frauen und Kinder eines Eifeldorfes fronen im Granatfeuer

Im Westen, 18. Oktober. Immer neue Nachrichten über das Haß- und Blutregiment, das Amerikaner und Juden über die von ihnen besetzten Dörfer im Landkreis Prün in der Schnee-Eifel verhängten, werden jetzt bekannt. Besonders schwere Ausschreitungen ließen sich die Amerikaner, soweit bisher zu übersehen ist, in dem Dorf Winterspelt zuschulden kommen. Ueber die Vorgänge berichtete der aus Winterspelt stammende Bauernsohn Nikolaus Spoo, der mit drei Kameraden zusammen dem amerikanischen Terror durch eine abenteuerliche Flucht zu den deutschen Linien entging.

Er gab beim Eintreffen in den deutschen Linien folgende Angaben zu Protokoll: Sofort nach dem Eindringen der Amerikaner in das Dorf wurde die gesamte Bevölkerung, 800 Menschen, zusammengetrieben und zu Schanzarbeiten im Raum von Winterspelt eingesetzt. An den Schanzarbeiten mußten sich sogar Frauen und Kinder beteiligen, die Arbeiten mußten teilweise unter schwerstem Artilleriebeschuß durchgeführt werden. Amerikanische Wachmannschaften, begleitet von drei Juden, die mit Reitpfeischen ausgerüstet waren, patrouillierten auf, daß der Stellungsbau auch während des Beschlusses weiterging. Die deutschen Frauen und Kinder hatten als erste Arbeit Deckungslöcher für ihre jüdischen Aufseher auszuheben. Bei den Arbeiten wurden durch Granatsplitter zwei Frauen verletzt. Obwohl sie blutüberströmt waren und zusammensanken, durften sie nicht verbunden werden, sondern mußten auf Befehl der Juden weiterarbeiten.

Der schanzenden deutschen Bevölkerung wurde immer wieder verkündet, daß jeder, der nicht arbeite, erschossen werde. Zugleich wurde mitgeteilt,

den unseres Vaterlandes betreten hat, hat seine Karten gezeigt. Heute wissen wir es schon, daß die Aufgabe des Kampfes und die Waffenruhe das Sklavenleben unserer Nation bedeuten würde.

Entweder wir stehen den Kampf mit heiligem Glauben und mit bis zum Tode entschlossenem Willen durch oder wir gehen für alle Ewigkeit in der Flut des Bolschewismus unter. Sämtliche Völker Europas sollen es wissen, daß der Magyare die gemeinsame Kultur und die geistigen Werte seiner Geschichte gegen die Barbarei verteidigt.

Erste Aufgabe der königlich ungarischen Regierung ist es, die Nation mit allen Kräften in den Kampf zu führen, an der Seite ihres Verbündeten. In der Zukunft wird das ganze Land für die Honvedarmee arbeiten.

Von der deutschen Reichsregierung haben wir die Versicherung der Verstärkung des gemeinsamen Kampfes erhalten. Den Geist der Kameradschaft, der durch gemeinsames Blutvergießen besiegelt wurde, wird in der Zukunft kein feiges und heimtückisches Verhalten nochmals stören können. In Zukunft werden wir allein den Gedanken der ungarisch-deutschen Schicksalsgemeinschaft bestätigen.

Die Wunden Deutschlands sind unsere Wunden, seine Toten sind unsere Toten, sein Kampf ist unser Kampf, und sein Sieg ist unser Sieg. Mit unerschütterlicher Sicherheit werden wir den entscheidenden Kampf an der Seite des deutschen Volkes mit der sicheren und gesicherten Überzeugung austragen, daß der deutsche Soldat gemeinsam mit uns für das unabhängige Ungarn kämpft.

Die königlich ungarische Regierung sorgt für eine ruhige, konsequente, aber unvermeidliche Beseitigung des früheren Regimes und für die Durchsetzung der nationalen und sozialistischen Gerechtigkeit.

Das arbeitende ungarische Volk wird zur Verteidigung seines freien und unabhängigen Lebens einen Kreuzzug aufnehmen. Die königlich ungarische Regierung ist nicht nur treuer Diener, sondern sie erstrebt mit der Organisation aller Kräfte des Landes und ihrem Einsatz, daß die Opfer und Leiden des Magyarentums nicht vergeblich sein werden, damit es in Zukunft friedlicher und glücklicher leben kann als in der Vergangenheit.“

Das Eichenlaub

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Okt. Der Führer verlieh am 30. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den General der Infanterie Erich Straube, kommandierender General eines Armee Korps als 609. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ritterkreuzträger der Heimat

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Heinrich Ruhl, Kommandeur eines pommerschen mecklenburgischen Füsilierbataillons, geboren am 31. August 1915 in Frankfurt a. M.

Ein Schurke verkauft sich dem Feinde

Das Verbrechen des ehemaligen Generals von Seydlitz — Treuekundgebung der Generalfeldmarschälle

Berlin, 18. Okt. Bei ihren vergeblichen Versuchen, die Schlagkraft der Front und die Widerstandskraft der Heimat zu erschüttern, bedient sich die sowjetische Agitation seit längerer Zeit eines neuen Mittels: Ein sogenanntes „Nationalkomitee freies Deutschland“ läßt über der Front Flugblätter abwerfen, die bei der Truppe nichts anderes als verächtliche Ablehnung finden.

Die Leitung dieses Lügenkomitees bilden aus Deutschland emigrierte Juden und Kommunisten sowie auch ein ehemaliger deutscher General von Seydlitz, der vor einhalb Jahren seine tapfer kämpfenden Truppen feige im Stich ließ und zu den Bolschewisten überlief. Er ist inzwischen durch das Reichskriegsgericht zum Tode und zur Wehrunwürdigkeit verurteilt worden. Sein Vermögen wurde eingezogen. Die weiteren Mitglieder des Komitees sind vereinzelt Kriegsgefangene, die sich unter dem Druck eines jüdisch-bolschewistischen Terrors in ehrloser Weise dem Feinde verkauft haben.

Mit dieser im Solde Stalins stehenden Clique hatten auch mehrere Verschwörer und Attentäter des 20. Juli Verbindung aufgenommen. In einem unmittelbaren nach dem Attentat auf den Führer durch Rundfunk verbreiteten Aufruf des Moskauer Komitees heißt es: „Männer wie von Stauffenberg sind aus unseren Reihen hervorgegangen.“

Damit ist der eindeutige Beweis erbracht, daß die Hoch- und Landesverräter, die den Führer durch feigen Mord zu beseitigen versuchten, mit dem aus jüdisch-kommunistischen Verbrechern und feigen Ueberläufern bestehenden Moskauer Komitee zusammenarbeiteten.

Entschlossenes Ungarn

Von Walter Afamus

Die aufmerksamen Beobachter der Vorgänge in Ungarn waren sich nie im unklaren darüber, daß es in diesem Lande bestimmte Kreise gab, die den vollen Kreiseinsatz des ungarischen Volkes mit Erfolg sabotierten. Es sind allerdings mehrfach Anläufe unternommen worden, um diese verbrecherischen Kreise auszuschalten. Hatten diese Elemente, die den Verrat betrieben und die mit Moskau ebenso wie mit London und Washington liebäugelten, unter der Regierung Kalay geradezu die Oberhand, so schien die Annahme berechtigt, daß nach der Aussprache des Führers mit dem Reichsverweser Horthy im März dieses Jahres und der Bildung der Regierung Sztojay sich ein Wandel vollziehen würde. Es erwies sich aber sehr bald, daß die defätistischen Kreise Schutz an sehr hohen Stellen fanden und daß auch das Judentum dank derartiger Einflüsse immer wieder die Maßnahmen, die zu seiner Ausschaltung angeordnet wurden, mehr oder weniger unwirksam zu machen vermochte. Auch nach der Bildung der Regierung Lakatos im September dieses Jahres ging die Entwicklung den gleichen Gang weiter. Der Einfluß der Kriegssaboteure und Defätisten erstreckte sich bis in die Umgebung des Reichsverwesers. Hier hatte sich ein Klüngel gebildet, der mit diesen Verrätern sympathisierte und der so den umfassenden Einsatz der ungarischen Kräfte selbst noch in einem Augenblick verhinderte, in dem durch den Verrat der Rumänen und Bulgaren die Bolschewisten bereits an der ungarischen Grenze erschienen. In einer Rundfunkansprache, in der eine Anbiederung an den Gegner nach rumänischer und bulgarischer Art versucht wurde, demaskierten sich diese Kreise vollends. Nichts ist dabei kennzeichnender als die Feststellung ungarischer Blätter, daß nach dieser verräterischen Rundfunkansprache die Budapest Juden jubilierten und nichts Eiligeres zu tun hatten, als den Judenstern von ihren Kleidern und ihren Wohnungen zu entfernen.

Sie hatten allerdings zu früh gejubelt. Sie wurden nicht weniger enttäuscht als Churchill und Stalin, die in Moskau vergeblich auf die Kapitulation Ungarn warteten. Nun begann sich das nationale Ungarn auf seine Kraft, und auch der Reichsverweser konnte sich nicht länger der Erkenntnis entziehen, daß in diesem Augenblick, in diesem Kampf, der auch über die Geschichte Ungarns entscheidet, die Regierungsgewalt von jungen, entschlossenen Kräften ausgeübt werden muß. Damit ist nun der Schlußstrich unter ein sehr unerfreuliches Kapitel ungarischer Geschichte gezogen. Das neue Ungarn gliedert sich nicht halben Herzens in den Kampf ein, der gegen die Feinde der Menschheit geführt wird, es ist vielmehr entschlossen, alle Kräfte für diesen Kampf einzusetzen. Es kann sich dabei auf eine alte, ruhmreiche Tradition berufen, daß doch Ungarn als Bollwerk Europas in den mannigfachen Kämpfen der letzten Jahrhunderte immer wieder eine ruhmreiche Rolle gespielt. Das Programm des neuen Ungarns ist denn auch klar und eindeutig. Dieses Ungarn ist zum Kampf entschlossen. Es wird diesen Kampf bis zum siegreichen Ende durchstehen, und es wird Seite an Seite mit den deutschen Truppen kämpfen und damit die alte traditionelle deutsch-ungarische Waffenbrüderschaft wieder aktivieren.

Auf der anderen Seite weiß Ungarn, daß Deutschland hinter ihm steht. Bereits im März dieses Jahres wurde von amtlicher deutscher Stelle darauf hingewiesen, daß im Kampf gegen den Bolschewismus die deutschen Truppen Ungarn zur Seite stehen würden, und es wurde in diesem Zusammenhang auf den Dreimächtepakt verwiesen, dem ja auch Ungarn angehört und der eine gemeinsame Kriegsführung gegen den gemeinsamen Feind vorsieht. Verräter und Saboteure an diesem gemeinsamen Kampf sind in Ungarn nunmehr ausgeschaltet, und das neue Ungarn gibt die Gewähr, daß diese Ausschaltung endgültig ist. Der Führer der Pfeilkreuzer Szalaty hat in seiner Regierung alle wahrhaft nationalen Kräfte vereint. Die Aufrufe, die diese neuen Männer erlassen haben, sprechen eine ebenso klare und deutliche Sprache, daß dem nichts mehr hinzuzufügen ist. So hat sich in Ungarn mehr als ein Regierungswechsel vollzogen. Es ist eine grundsätzliche Wandlung, die Ungarn davor bewahrt, ein Opfer des Bolschewismus zu werden. Das ungarische Volk hat sich durch die Entschlußkraft der letzten Tage selbst gerettet. Das ist der Sinn der Entscheidungen, die jetzt in Budapest getroffen wurden und die im ganzen Lande eine freudige Zustimmung gefunden haben.

Namen aller Offiziere das Band der Zusammengehörigkeit zwischen uns und diesem feigen Verräter zerschnitten haben. Er hat die geheiligte Tradition des deutschen Heldentums mit Füßen getreten. Er hat das Andenken an die Gefallenen dieses Krieges besudelt. Seine Person ist für alle Zeiten mit Schmach und Schande bedeckt. Wir versprechen Ihnen in dieser Stunde, mein Führer, jetzt erst recht in innerster Verbundenheit und nie wankender Treue zu Ihnen, mein Führer, und Ihrer Sache zu stehen.

Mehr denn je wird es unsere Aufgabe sein, Ihr von hohen Idealen erfülltes Gedankengut im Heere zu verankern, so daß jeder Soldat des Heeres ein um so fanatischerer Kämpfer für die nationalsozialistische Zukunft unseres Volkes wird. Wir wissen, daß nur ein im Nationalsozialismus erzogenes Heer die Belastungsproben bestehen wird, die uns heute noch vom Siege trennen.

Nehmen Sie, mein Führer, dieses Bekenntnis Ihrer Generalfeldmarschälle des Heeres als ein Zeugnis unserer unwandelbaren Treue entgegen."

as. Was zu der feigen Verräterei und Gesinnungslumperei des ehemaligen Generals Seidlitz und einiger Schwachköpfe zu sagen ist, das kommt in der Proklamation der an der Front eingesetzten Generalfeldmarschälle zum Ausdruck. Wie man diese Herrschaften im bolschewistischen Lager einschätzt und welche Rolle man ihnen dort zugedacht hat, zeigte eine Aeußerung des sowjetischen Vertreters auf der sogenannten Sicherheitskonferenz. Auf eine Anfrage der Engländer und Amerikaner nach der Bedeutung dieses "Nationalkomitee Freies Deutschland" erklärte er nämlich, daß dieses Komitee nicht die geringste politische Bedeutung habe, lediglich eine Propagandastunde. Damit wird von amtlicher sowjetischer Seite bekundet, daß alle Proklamationen und Erklärungen dieses Verräter-Komitees in Moskau lediglich als Beeinflussungsmittel für die deutsche Front betrachtet werden, der man die Aeußerungen der Verräter mit Flugblättern und, wo möglich, auch durch Lautsprecher übermittelt. Wir brauchen kaum zu betonen, daß das vergebliche Liebesmüß ist, daß die deutsche Front es ablehnt, sich irgendwie mit den Phrasen der Verräter zu beschäftigen. Wenn die Sowjets hoffen sollten, sich durch solche Manöver den Weg nach Westen erleichtern und den deutschen Widerstand überwinden zu können, so irren sie sich gewaltig. Die Ostfront antwortet auf solche Manöver mit einem verstärkten Widerstand und sie weiß dabei das ganze deutsche Volk hinter sich. Die Mittel des November 1918 verfangen nicht mehr. Das deutsche Volk ist sich klar darüber, daß es nur durch härtesten Kampf bestehen und sich seine Freiheit sichern kann.

Sondersammlung der Festung Lorient: über 1 Million RM.

Berlin, 18. Okt. Die tapfere Besatzung der Festung Lorient, die bereits seit vielen Wochen heldenhaft einem übermächtigen feindlichen Ansturm standhält, hat inmitten härtester Abwehrkämpfe eine Sondersammlung für die Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Generalmajor Farmbacher, der Kommandant der Festung, teilte Reichsminister Dr. Goebbels in einem Funkpruch mit, daß die Besatzung von Lorient den Betrag von 1.163.053,12 RM. als Rote-Kreuz-Spende überreiche. Reichsminister Dr. Goebbels dankte in einem Funkpruch den opfermutigen Männern von Lorient.

de Gaulle beklagt sich

Genf, 18. Oktober. General de Gaulle richtete in einer Rundfunksprache, in seiner Eigenschaft als Chef der provisorischen Regierung heftige Klagen gegen die Alliierten. Er erklärte, daß man sich in der Erwartung, die Hilfe der Alliierten in Frankreich werde schnell und wirkungsvoll sein, bitter getäuscht habe. De Gaulle schilderte die katastrophale Lage, in die Frankreich durch den Krieg geraten ist. Die Häfen seien außer Betrieb, das Transportsystem praktisch lahmgelegt, die Fabriken ohne Kohlen oder Strom, die Bergwerke in einem furchtbaren Zustand. Das Landwirtschaftsgerät sei abgenutzt, die Vorräte an Treibstoff oder Rohmaterial völlig erschöpft. Was an rohlendem Material oder Vorräten noch vorhanden sei, werde von den Alliierten beansprucht. De Gaulle beklagte, daß Frankreich in dieser Situation auf sich selbst angewiesen bleibe, da jeder der Alliierten seine eigenen Interessen verfolge und seine eigene Politik mache.

Das Baltikum unter Sowjetkontrolle

Stockholm, 18. Oktober. Zur ungestörten Durchführung der bolschewistischen Politik in den Baltischen Staaten sind jetzt auch diese von den Sowjets mit einer strengen Sperre umgeben worden. Wie "Stockholms Tidningen" meldet, ist der Flüchtlingsverkehr gesperrt. Es ist unmöglich, ohne besondere Erlaubnis die Baltischen Staaten zu verlassen. Sowjetschiffe und -flugzeuge führten eine strenge Bewachung durch.

Drei Kameraden suchen das Leben

Roman von Wilhelm Hendel

(2. Fortsetzung)

Carsten fühlte in seinem Herzen eine auffällige Sympathiewärme für diese unbekannte Tochter Juliane des Herrn Smith aus Argentinien, der ihm als Prozedegener nun seit zwei Jahren das Leben ansäuerte und anrührte.

"Und Sie haben sich wohl mächtig Mühe gegeben, dem jungen Mädchen seinen verwegenen Plan auszuwickeln?"

Mendoza seufzte pathetisch. "Ich habe ihr sämtliche Schwierigkeiten vorausgesagt, die es gibt: vom durchgelaufenen Fuß bis zum regendurchweichenden Mantel, von der Grippe bis zur Cholera. Half alles nichts. Was Juliane will, geschieht. Im Herzen ihres Vaters thronst sie als absolute Herrscherin."

Der Justizrat sah auffallend lange auf die Uhr. "Sie haben eine besondere Gabe, Herr Advokat, hübsche Bildchen in die Gegend zu zaubern. Und inzwischen haben Sie dann in guter Deckung Ihre Kanone aufgebaut. Kommen wir also zur Sache! Schießen Sie los! Fräulein Juliane Smith wird wohl auch das sagenhafte Silberbergwerk besuchen, um das ihr Vater seit zwei Jahren mit dem verstorbenen Geheimrat Berger gestritten hat wie Don Quichotte mit der Windmühle?"

"Gewiß. Auch das!" Mendozas Gesicht wandelte sich plötzlich aus lebenswürdigem Frieden in sprunghafte Abwehr.

"In Paris", sagte er mit etwas Wehmüt in der Stimme, "las ich in einer deutschen Zeitung vom Ableben des Herrn Geheimrat Berger. Es tut mir sehr leid. Er war ein ritterlicher Gegner. Ich habe die Nachricht Mr. Smith telegraphiert, und er hat" — Mendoza holte ein Telegramm aus der Tasche — "geantwortet, ich solle Ihnen den Vorschlag machen, daß er das Jagdhaus mitsamt dem dazugehörenden

Höhepunkt der Materialschlacht um Aachen

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Führerhauptquartier, 17. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die heftigen Kämpfe um die Westerschelde dauern an. Die Lage dort hat sich nicht wesentlich verändert. Starke feindliche Angriffe östlich Brügge wurden abgewiesen. Vorpostenboote versenkten vor der niederländischen Küste ein britisches Schnellboot und beschädigten ein weiteres schwer. Östlich Helmond wurde der Feind aus einer Einbruchsstelle geworfen.

Die schwere Materialschlacht um Aachen hat sich gestern zu einem neuen Höhepunkt gesteigert. Mit zwei frischen Infanterie- und einer Panzerdivision, die von Tieffliegern unterstützt wurden, versuchten die Amerikaner die Umfassung der Stadt zu vollenden. Es gelang ihnen die Verbindung nach Aachen zu verengen, aber nicht einzuschneiden. 30 Amerikaner liefen zu unseren Truppen über.

Gegen die Flanken des Brückenkopfes Metz führt der Feind seit mehreren Wochen Einzelangriffe mit nur geringem Erfolg. Das Fort Driant an der Mosel südwestlich der Stadt ist nach einem Einbruch des Feindes wieder ganz in unserer Hand.

Am Parroywald östlich Epinal und beiderseits des Moseltals südöstlich Remiremont dauern die Kämpfe um Waldstücke und Bergstellungen an. Der hartnäckig angreifende Feind blieb auch gestern nach geringen Anfangserfolgen liegen.

An der Westfront wurden in der ersten Oktoberhälfte 3259 Gefangene gemacht, 763 Panzer und Panzerspähwagen, 49 Geschütze aller Art sowie zahllose sonstige Waffen und Kriegsgüter erbeutet oder vernichtet.

Unsere Küstenstützpunkte melden die Fortdauer des feindlichen Artilleriefeuers.

Der „V1“-Beschuß auf London wurde fortgesetzt.

Bei der Abwehr wiederholter feindlicher Schnellboot- und Luftangriffe auf deutsche Geleite vor der nordnorwegischen Küste wurden vier feindliche Schnellboote schwer beschädigt. Zwei von ihnen sind wahrscheinlich gesunken. Zehn der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren.

Starke amerikanische Kräfte stießen auch gestern nach vorausgegangenem Trommelfeuer gegen unsere Stellungen in Mittelitalien vor. Unsere Panzergrenadiere brachten die Angriffe im Raum östlich Vergato zum Scheitern. Nördlich und nördöstlich Loiano erzielte der Feind einige Fortschritte, wurde aber in

Gegenangriffen aufgefangen. Britische Angriffe im Raum südöstlich Cesena blieben erfolglos.

Vom Balkan werden aus dem Raum Nisch und westlich der mittleren Morawa Kämpfe mit bulgarischen und sowjetischen Kampfgruppen gemeldet. Bei Belgrad hat sich die Lage gefestigt.

An der unteren Theiß erbeutete eine bewährte ungarische Kampfgruppe bei einem Vorstoß zahlreiche schwere Waffen und machte Gefangene. Die Schlacht im Raum südlich und südwestlich Debrecen nahm von neuem an Heftigkeit zu. Die Verteidiger einer Ortschaft schossen von 40 angreifenden Panzern 28 ab.

An der Front der Waldkarpaten ließ der feindliche Druck gegen unsere Gebirgsstellungen westlich des Carokatal- und des Dukla-Passes vorübergehend nach.

Nördlich Warschau und bei Seroc führten die Sowjets nach ihren schweren Verlusten in den vergangenen Kämpfen gestern nur schwächere erfolglose Angriffe. Dagegen setzten sie ihre Durchbruchversuche aus dem Narew-Brückenkopf von Rozan fort. Unsere kämpfenden Truppen errangen hier einen vollen Abwehrerfolg.

Beiderseits Wilkowschken sind die Bolschewisten mit zahlreichen Infanterie- und Panzerverbänden auf etwa 40 Kilometer Breite nach mehrstündigem Trommelfeuer und mit starker Schlachtfliegerunterstützung zum Großangriff angetreten und haben an einer Stelle die ostpreussische Grenze erreicht. 145 feindliche Panzer wurden abgeschossen, davon allein 70 Panzer durch eine Volksgrenadiere Division. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe verlor der Feind über diesem Kampfraum und an der Narewfront 56 Flugzeuge.

Auch südöstlich Libau bei Doblen nahm der Gegner seine schweren Angriffe wieder auf. Sie wurden in schweren Kämpfen abgeschlagen oder aufgefangen. Nach bisherigen Meldungen verlor der Feind dort 37 Panzer.

An der Eismeerfront wiesen unsere Gebirgsjäger Angriffe des teilweise scharf nachdrängenden Feindes ab.

Nordamerikanische Terrorflieger warfen am Tage Bomben auf verschiedene Orte in Südostdeutschland, darunter auch auf die Stadtmitte von Salzburg. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 19 anglo-amerikanische Flugzeuge ab. In der vergangenen Nacht wurde Gumbinnen durch sowjetische Flugzeuge angegriffen.

Japans wichtiger Stützpfiler: Formosa

Die Formosastraße, ein lebenswichtiger japanischer Seeweg

Die Luftschlachten, die seit Tagen unter beiderseitigem Einsatz von Flugzeugen über der Insel Formosa tobten, rücken ihre strategische Bedeutung in das rechte Licht. Es gibt im Bereich der japanischen Außenpolitik kaum ein Gebiet, das militärisch wichtiger ist als Formosa und die umliegenden Gewässer. Die Bezeichnung „Stützpfiler des japanischen Kolonialreiches“ erweist sich als zutreffend, wenn man bedenkt, daß von Formosa aus die ganze Küste Chinas beherrscht wird. Alle Schifffahrt vom ostchinesischen zum südchinesischen Meer muß durch die etwa auf dem halben Wege liegende Formosastraße zwischen der Insel und dem Festland. Die Japaner kontrollierten schon in Friedenszeiten die Meerenge, die mit zahlreichen, als Beobachtungsstellen dienenden kleinen Inseln durchsetzt ist. Den Briten war es immer ein Dorn im Auge, daß die japanischen Kriegsschiffe von Formosa aus eine englische Flottenkonzentration vor Hongkong, der letzten Seefestung an der chinesischen Küste, im Ernstfall empfindlich stören konnten, und für die Amerikaner war es höchst un bequem, daß Formosa wie ein Fallgewicht über der philippinischen Hauptinsel Luzon hing. Es ist deshalb auch leicht erklärlich, daß sich die Anglo-Amerikaner bemühen, im Zuge ihrer Operationen gegen Japan, diesen Stützpfiler zu zerschlagen, um leichter an die Philippinen, an die chinesische Küste und an das japanische Inselreich heranzukommen.

Die harten japanischen Gegenschläge und der Einsatz starker Jäger- und Lufttorpedogeschwader gegen die amerikanischen Bomber und ihre Trägerschiffe beweisen aber, daß man in Tokio alle Maßnahmen zur Sicherung Formosas getroffen hat. Abgesehen von der militärischen Bedeutung ist Formosa mit seinen 36 000 Quadratkilometern und 4 Millionen Einwohnern eine Wirtschaftskolonie, die dem japanischen Mutterlande eine erhebliche Menge von Nahrungsmitteln und Rohstoffen, Tee, Zucker, Kohle liefert. In einer fast fünfzigjährigen Kolonisationsarbeit haben die Japaner aus weiten Teilen der tropischen Insel ein wertvolles Kulturland gemacht, das mit guten Straßen und mehreren Eisenbahnen durchzogen ist. Das war

nicht leicht, denn Formosa ist gebirgig und bietet nur in der Nachbarschaft der Küsten eine Siedlungsmöglichkeit größeren Stils. Im Norden, in der Nähe der Hauptstadt Taihoku, liegt der Hafen Keelung als Hauptverkehrsplatz mit Japan. Im Osten gibt es die kleinen Häfen von Sou und Taito, im Westen die Häfen von Takao und Tamsui. Formosa, das seinen Namen „die Wohlgestaltete“ von den Portugiesen hat, wird von den Japanern amtlich Tai-wan genannt, und das bedeutet: „Terrassengestade“, weil das Gebirge, das sich in mehreren Ketten von Nord nach Süd zieht, stufenförmig gegen das Innere der Insel ansteigt.

Dönitz an Japans Marine

Berlin, 18. Okt. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, übermittelte anlässlich des japanischen Seesieges bei Formosa dem kaiserlich japanischen Marineminister folgendes Glückwunschtelegramm:

„Zu dem großartigen Siege, den die See- und Luftstreitkräfte der kaiserlich japanischen Kriegsmarine über die feindliche Angriffsflotte bei Formosa errangen, übermittle ich Eurer Exzellenz meine besten Glückwünsche. Dieser stolze Erfolg in unserem gemeinsamen Kampf gegen die ungerechtfertigten Ansprüche des Angelsächsentums ist ein schwerer Schlag für die amerikanische Flotte. Die deutsche Kriegsmarine freut sich mit mir über den großen Sieg der japanischen Kameraden. Er wird auch uns Ansporn sein zum weiteren Kampf gegen unsere gemeinsamen Feinde.“

Dönitz, Großadmiral

Die deutsche Presse hat den von dem Juden Morgenthau entworfenen Plan als ein Werk der Vernichtung gebrandmarkt. Der Ernst der feindlichen Vernichtungsabsichten wurde durch die Einkerbung der deutschen Stadt Wallendorf illustriert. Jetzt hat der USA-Kriegsminister Stimson Klarheit geschaffen, daß Wallendorf kein Einzelfall ist. „Keine deutsche Stadt“, so erklärte Stimson wörtlich, „könne Schonung vor der völligen Zerstörung erwarten.“



Zu den Erfolgen der Japaner bei Formosa (Taiwan)

Der Freiheitskampf der Philippinen

Es waren die Amerikaner, die vor 46 Jahren die Filipinos in ihrem Kampf gegen die spanischen Herren unterstützt haben. Hatten aber die Filipinos geglaubt, daß ihnen die Amerikaner, wie sie ja versprochen hatten, die Freiheit bringen würden, so stellte sich nur allzubaal heraus, daß sie nur den Herrn tauschten und daß die Amerikaner in den Philippinen nichts anderes erblickten als einen Stützpunkt für ihre imperialistischen Bestrebungen im Fernen Osten. Jahrzehntlang hat dann der Kampf der Filipinos um ihre Unabhängigkeit gedauert, die ihnen immer wieder von Zeit zu Zeit von den Amerikanern versprochen wurde, die es aber zugleich verstanden, sich um die Einlösung dieses Versprechens herumzudrücken und jede Freiheitsregung der Bevölkerung dieser Inselwelt mit Drohungen, Strafexpeditionen und Massenerschießungen unterdrückten. Der Ausbruch des Krieges in Ostasien brachte dann auch für diese Inselwelt jene schicksalhafte Wendung, die mit dem Namen der Neuordnung in Großasien verknüpft ist. Die nordamerikanischen Besatzungstruppen wurden geschlagen, und mit dem Einzug der Japaner trat endlich Ruhe und Ordnung ein. Vom ersten Tage an, da die Japaner auf den Philippinen Fuß faßten, gaben sie den Filipinos die Zusicherung, daß sie nicht als Eroberer, sondern als Befreier kämen, daß es ihr ernstes Bestreben sei, den Philippinen den ihnen gebührenden Platz im großasiatischen Raum einzuräumen.

Unverzüglich wurden auch die Vorarbeiten in Angriff genommen, um die Verselbständigung und die Freiheit der Philippinen zu verwirklichen. Am 14. Oktober vor einem Jahr wurde in einem feierlichen Staatsakt in Anwesenheit hoher japanischer Vertreter in Manila die unabhängige philippinische Republik ausgerufen, den Filipinos eine eigenständige Verfassung gegeben und Dr. José Laurel zum ersten Präsidenten der neuen unabhängigen Republik gewählt. Damit war der Weg frei für die Nutzbarmachung des natürlichen Reichtums der Philippinen im eigenen Interesse des Landes, das nun nicht mehr zum Ausbeutungsobjekt fremder Mächte werden sollte. Nach einem Jahr friedlicher Entwicklung und sichtbaren Fortschritten, der auch die Arbeitslosigkeit beseitigte, ist die junge Republik wieder dem Kriegsgeschehen näher gerückt, und die USA. kündeten ihre neuen imperialistischen Ansprüche mit Terrorangriffen auf Manila und die übrige Inselwelt an und trafen auch hier Wohnhäuser und Spitäler der friedlichen Bevölkerung. Die Filipinos aber denken gar nicht daran, die errungene Freiheit wieder aufzugeben, und der Jahrestag der Unabhängigkeit steht im Zeichen des entschlossenen Willens, dem Begehren der USA. mit bewaffneter Macht entgegenzutreten, wie schon aus der kürzlich erfolgten Kriegserklärung der philippinischen Republik an England und die USA. hervorgeht.

Die Leitung der faschistisch-republikanischen Partei hat ihren Sitz nach Mailand verlegt.

Reuter gibt eine TASS-Meldung, wonach die iranische Regierung beschlossen habe, während der Dauer dieses Krieges keine Erdölkonkessionen zu vergeben.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co. KG. Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

nicht mehr in Betrieb, seit sein Besitzer, Ihr Auftragnehmer, infolge der Weltwirtschaftskrise die Arbeiten und Schachtungen einstellen ließ. Es ist auffällig, und das Betreten wird unter Umständen lebensgefährlich sein."

Mendoza machte eine Bewegung des Unmutes. Aber Carsten übersah sie völlig. „Zweitens“, fuhr er fort, „steht hier auf deutschem Boden. Hier gilt deutsches Recht und deutsche Unabhängigkeit. Der Stollen führt unterirdisch in die Besitzsphäre des verstorbenen Geheimrats Berger hinein, dessen Jagdhaus und Grundbesitz dem Bergwerk benachbart ist. Es liegt noch immer die Gültigkeit einer einstweiligen Verfügung vor“, er kramte aus den Akten ein amtliches Schriftstück heraus, „das die Weiterführung der Arbeiten und das Betreten unter dem Boden Bergers untersagt. Ich werde sofort bei der Landesregierung Einspruch erheben, daß Ihre Seniorita Juliane ihren vermutlich sehr schönen Fuß unter die Oberfläche des Bergeschen Eigentums setzt.“

Der Argentinier lächelte siegesgewiß.

„Sie wird es doch tun“, sagte er.

„Sie wird es nicht tun. Und wenn sie es auf eigene Lebensgefahr doch tut, lehnen wir jede Verantwortung für die Folgen ab. Dies bitte ich Ihrem Auftraggeber durch Kabel bekannt zu geben. Außerdem“, nun lachte er laut, „Herr Kollege, seit wann fördern Sie die Kindereien alter Männer und junger Mädchen? Hinter Ihrer Drohung mit Seniorita Juliane steckt doch ganz etwas anderes...“

Mendoza räusperte sich verlegen. Er schwieg. Carsten fuhr fort: „Fräulein Juliane ist ein kleiner Vorwand für ein großes Geschäft. Sie würden sicher dafür sorgen, daß ein sachverständiger Vertrauensmann mit ihr den Gang in die Unterwelt wagt, um endlich Gewißheit zu bekommen, wieviel Schätze unter Bergers Grund und Boden ruhen. Aber Sie vergessen eins, Herr Mendoza: die deutsche Erde ist in unserem neuen Staat keine Ware mehr, die man kaufen kann, die deutschen Menschen sind keine Lämmerherde mehr, für die uns das Ausland einen Hirten bestellen kann, und das deutsche Heimatgefühl ist endlich wieder ein Heiligtum des ganzen

Volkes, das auch der ärmste seiner Söhne mit Zähnen und Klauen verteidigt!“ Carsten hatte sich in Eifer geredet. Jetzt lehnte er sich in seinen Sessel zurück und weidete sich an der Verlegenheit des Argentiniers. Aber er hatte dessen Zähigkeit vielleicht doch unterschätzt.

Denn Senior Mendoza ließ nicht ab, neue Beweisgründe für seinen Standpunkt vorzubringen, er berief sich dabei immer wieder auf das Entgegenkommen der Regierung.

„Weiß der Himmel“, fuhr Carsten hoch, „warum die Regierung Ihren Auftrag nicht glatt abgelehnt hat. Sie glaubte sich vermutlich verpflichtet, einem Ausländer gegenüber ganz korrekt handeln zu müssen.“

„Und deshalb werde ich alles tun, was ich kann, um den Prozeß gegen Herrn Berger — Verzweiflung seinem Nachfolger — zu gewinnen. Der künftige Grenzstreit kostete Mr. Smith schon zuviel Aerger und Nachtruhe, als daß wir nun stillschweigend einen Strich darunter ziehen könnten.“

Jetzt hätte Justizrat Carsten verraten können, was er allein seit heute wußte, daß Geheimrat Berger dem Schriftsteller Per Bursfeld, dessen Gönner und Freund er war, das Jagdhaus mit den dazugehörigen neun Morgen Land als Schenkung vermacht hatte. Aber er schwieg aus Vorsicht. Denn Bursfeld lebte von seiner Hände Arbeit und hatte nicht die Mittel, den Bergerschen Rechtsstreit weiterzuführen. Mendoza hatte triumphiert, hatte er davon gewußt. In einigen Tagen war Testamentsverteilung, würde er es ja sowieso erfahren. Aber dann — das nahm Carsten sich vor — würde er einfach den Streit für Bursfeld aus Freundschaft und mehr noch aus Treue zur deutschen Erde kostenlos führen.

Mit einer eleganten Bewegung steckte er den Argentinier als Schriftstück der Regierung wieder ein, entnahm seinem Silberetui eine parfümierte Zigarette, die er unumstündlich in Brand setzte und erhob sich. Er sah die Unterredung als beendet an.

Jetzt hielt Justizrat Carsten den Augenblick für gekommen, seinen letzten Trumpf auszuspielen. Auch er zog ein Schreiben der Landesregierung hervor.

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Achtung - Tiefflieger!

NSG. Feindliche Flieger terrorisieren die deutsche Zivilbevölkerung in zunehmendem Maße durch Bombenbeschuß in Tieffliegern. Der Tieffliegerangriff erfolgt meist völlig unerwartet. Langes Laufen oder Suchen nach einer Deckungsmöglichkeit ist falsch. Der sicherste Schutz ist, sich sofort auf den Boden zu werfen und regungslos liegenzubleiben. Durch Fortlaufen kann man sich dem Tiefflieger nicht entziehen. Jede sich in nächster Nähe befindliche Deckungsmöglichkeit ist auszunutzen. Wenn mehrere Menschen zusammen sind, dürfen diese auf keinen Fall nach einer Richtung laufen. Richtig ist, wenn sie nach allen Seiten ausweichen, um so dem Feind eine möglichst geringe Angriffsfläche zu bieten.

Greifartige Kleidungsstücke zeichnen sich für den Flieger deutlich ab. Man lege sie möglichst schnell ab oder verberge sie in der Stadt sichern bereits ein Hausflur, ein vorspringendes Mauerwerk vor Beschuß.

Unterwegs befindliche motorisierte Fahrzeuge müssen besondere Vorsicht walten lassen, da das Herannahen der Feindflieger durch das eigene Motorengeräusch überhört werden kann. Deshalb ist es wichtig, einen Beobachtungsposten auf das Fahrzeug zu setzen.

Binnenschiffer suchen Schutz im Schiffsinnen unter dicken Bohlen oder Eisenplatten. Nach jedem Angriff warte man zunächst einige Minuten in der Deckung ab, da die Tiefflieger häufig ihren Angriff wiederholen.

Schnelligkeit und Gelistesgegenwart sind die beste Gegenwehr. Deckung nehmen ist kein Mangel an Mut, sondern eine vernünftige und notwendige Maßnahme zur Selbstverteidigung.

Grenze für Nutzungsentschädigung

Wichtige Entscheidung des Kriegsschadensamtes

Das Reichskriegsschadensamt hat in einer Entscheidung vom 8. August (RKA.) RDEM. 3444 an einem Beispiel die zeitliche Grenze für Nutzungsentschädigung aufgezeigt. Danach wird auch die Gewerbeentschädigung mit der grundsätzlich für jeden Fliegergeschädigten die Pflicht verknüpft, den Schaden möglichst gering zu halten. Im vorliegenden Falle war das erste Stockwerk eines Stallgebäudes ausgebrannt. Wenige Tage darauf bereits hatte die Feststellungsbehörde auf die Schadensanzeige hin die Durchführung der Wiederherstellungsarbeiten veranlaßt. Obwohl damals noch keine besonderen Baubestimmungen daran gehindert hatten, zog es der Geschädigte vor, die Wiederinstandsetzung zwei Jahre hinauszuziehen, weil er sich nicht entschließen konnte, ob er überhaupt eine Wiederinstandsetzung oder aber statt des alten Stallgebäudes einen modernen Garagenbau durchführen lassen sollte.

Als er nun nach dieser langen Verzögerung mit der Forderung hervortrat, ihm für die ganze Zeit Nutzungsentschädigung wegen Mietausfalls von 120 RM monatlich zu gewähren, kam es zu dem Rechtsstreit. Das Reichskriegsschadensamt bestätigte dabei die Entscheidung der Feststellungsbehörde, wonach Nutzungsentschädigung nur für vier Monate seit dem Schadensfall gewährt werden kann. Das nämlich war die Zeit, die aller Voraussicht nach höchstens vergehen mußte, wenn sich der Geschädigte bei den damaligen Verhältnissen alsbald mit der Wiederherstellung dieses Gebäudes beschäftigt haben würde. Die Folgen kann er nicht auf die Allgemeinheit abwälzen.

Vorsicht bei Sprengkörpern

Mehrere Kinder, die eine nicht entzündete Brandbombe gefunden hatten, scheinen damit gespielt zu haben; plötzlich entzündete sich der Sprengkörper. Die Folgen waren furchtbar. Ein acht bis zehn Jahre alter Junge wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Mehrere Spielgefährten trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Dieser folgenschwere Unglücksfall sollte gerade jetzt noch einmal allen Eltern und Erziehungsberechtigten eine Warnung sein, kleine Kinder nicht unbeaufsichtigt in luftgefüllten Gebieten herumlaufen zu lassen. Außerdem müßten die Kinder ernstlich vor dem gefährlichen Umgang mit aufgefundenen Sprengkörpern wie überhaupt mit allen aufgefundenen und nicht erkennbaren Gegenständen gewarnt werden.

Wann müssen wir verdunkeln:

18. Oktober von 18.04 bis 6.02 Uhr

Ueberhäufte Lager von Tabakwaren?

Die Raucherkarte hat sich gut bewährt — Die rücklaufenden Punkte

Vor Einführung der Raucherkontrollkarte ist vielfach über die Zweckmäßigkeit einer derartigen Regelung diskutiert worden. Insbesondere wurde von den Gegnern einer schärferen Warenbewirtschaftung vermerkt, daß die Einführung einer Kontrollkarte deshalb unzweckmäßig sei, weil der Kreis der versorgungsberechtigten Personen im Gegensatz zu anderen Warengebieten nicht eindeutig festgelegt und bestimmt werden könne. Die in der Folgezeit einsetzende Warenverknappung bei gleichzeitiger erheblicher Bedarfssteigerung hat dann zwangsläufig die Diskussion zugunsten der Raucherkontrollkarte entschieden.

Nach Ablauf von nunmehr immerhin zweieinhalb Jahren seit Einführung der Raucherkontrollkarte kann festgestellt werden, daß die Karte ihren ursprünglichen Zweck, den Verbraucher zu zwingen, nur einmal am Tage eine bestimmte Menge zu kaufen und damit Hamsterkäufe zu verhindern, erfüllt hat. Die Käufer schlangen vor den Fachgeschäften sind zugleich mit Einführung der Karte schlagartig verschwunden. Insoweit hat die Kontrollkarte also den ihr gestellten Anforderungen

entsprochen. Dabei darf man sich noch erinnern, daß diese Beschränkung des Verkaufs auch vom Handel begrüßt worden ist, der damit einer Bedarfsprüfung entgehen wurde, die er im Einzelfall nicht mehr restlos übernehmen konnte. Als entscheidender Erfolg der Kontrollkarte bleibt also festzuhalten, daß das Warenaufkommen mit ihrer Hilfe gleichmäßig gesteuert sämtlichen Verbrauchern zugeführt werden konnte.

Allerdings ist mit dieser Feststellung nicht gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß die gegenwärtige Bezugsregelung, die, wie bekannt, eine Teilkontingentierung darstellt, als Ideallösung zu betrachten ist. Die Kontrollpunkte sind nicht wiederbezugsberechtigt. Die Warenlieferungen an den Einzelhandel erfolgen vielmehr, wie bekannt, unter Zugrundelegung der Bezüge gewisser Referenzperioden. Damit ist klargestellt, daß der Warenabfluß bei den Einzelhandelsgeschäften nicht in jedem Fall in Uebereinstimmung mit den Warenlieferungen dieser Unternehmen steht.

Es hat das Fehlen einer vollen Bewirtschaftung teilweise dazu geführt, daß die Lagerbildung bei

einzelnen Verkaufsstellen über Gebühr erhöht worden ist. Das dürfte vor allem für die Gaststättenbetriebe Geltung haben. Dabei ist es noch von Interesse sich darüber im klaren zu sein, daß die Betroffenen ein Anwachen unmittelbar überhaupt nicht verhindern können, weil der Verkauf in Tabak- und Tabakwaren nicht dem Ermessen der Geschäfte überlassen ist, sondern sich durch den Anfall von Tabakkontrollkarten bei der Verkaufsstelle ergibt. Diese Mängel waren es im wesentlichen, die zur Verpflichtung des Groß- und Einzelhandels zur Erstattung der Warenbestandsmeldungen geführt haben. Hierbei zeigte es sich, daß insbesondere für die Betriebsversorgung relativ zuviel Tabakwaren zur Verfügung gestellt worden waren.

Es mag vielleicht überraschen, daß eine Vollbewirtschaftung mit Punktrücklauf, wie sie auf anderen Gebieten schon längst durchgeführt wurde, bisher nicht verfügt worden ist. Es waren hier aber vor allen Dingen Erwägungen maßgebend, die die Gefahr von Versorgungsbeschwerden durch Ueberbelastung einzelner Fabriken ansahen. Die Gruppengemeinschaft Tabak und Tabakwaren in der Reichsgruppe Handel als Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten für Tabak und Kaffee hat nunmehr aber, um zunächst einmal die Mängelstände auf dem Gebiete der Betriebsversorgung zu beseitigen, angeordnet, für Kantinen, Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen oder sonstige Einrichtungen zur Abgabe von Tabakwaren an Gefolgschaftsmitglieder von Betrieben der Industrie („Werkkantinen“) die volle Bewirtschaftung mit Punktrücklauf zu verfügen. Soweit bekannt geworden, hat diese Regelung zu technischen Schwierigkeiten nicht geführt, sie hat jedoch bewirkt, daß die überhäufte Lager verhältnismäßig schnell abgebaut werden konnten und die Zulieferungen an die Werkkantinen nunmehr den Bedarfsanforderungen entsprechen. Gegen eine Vollbewirtschaftung bei sämtlichen Vertriebsstellen von Tabak und Tabakwaren werden daher grundsätzliche Bedenken kaum zu erheben sein.

Der stillgelegte Fernsprecher

Der Drahtfunk bleibt weiter bestehen

Die nicht kriegswichtigen Fernsprechanlagen sollen stillgelegt werden. Es sind Befürchtungen laut geworden, daß damit auch der Drahtfunkempfang entfallen würde. Das trifft nicht zu. Es ist sogar eine Verbesserung des Empfangs zu erwarten, da nach einer entsprechenden baulichen Aenderung durch die Reichspost die stillgelegte Anschlußleitung unmittelbar an die Antennenbuchse des Rundfunkapparates angeschlossen werden kann, was während des noch im Gang befindlichen Sprechbetriebes zur Vermeidung von Störungen streng untersagt ist. Auch wenn ganze Fernspreckabel ausgebaut werden sollten, ist dafür gesorgt, daß durch Umschaltung und Kopplung mit anderen Leitungen die Empfangsmöglichkeit für den Drahtfunk in dem bisherigen Umfang aufrechterhalten bleibt.

Wo melde ich Fliegerschäden?

NSG. Personen- und Sachschäden, die bei Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln durch feindliche Fliegerangriffe entstehen, sind nicht bei den Verkehrsträgern, z. B. Reichsbahn, Privatbahn, Straßenbahn usw. anzumelden, sondern Personenschäden bei dem zuständigen Versorgungsamt und Sachschäden bei dem zuständigen Kriegsschadensamt. Wo sich solche Stellen nicht befinden, beim Bürgermeister des Wohnortes. Anträge bei den Verkehrsträgern sind zwecklos und verzögern die Erledigung.

Paketversand des Rüstungsarbeiters

Der Reichspostminister hat angeordnet, daß Werkstätige, die wegen ihrer Zugehörigkeit zu einem Rüstungsbetrieb von ihren Familienangehörigen getrennt leben, im Monat ein Paket mit Gebrauchswäsche ohne Anrechnung auf das Annahmekontingent des Einlieferungsamtes aufgeben können. Der Einlieferer muß dazu von seinem Betrieb eine Bescheinigung nach bestimmtem Muster vorlegen.

Nur für Berufstätige

Angesichts der erhöhten Arbeitszeiten ist die Öffnung der Läden vor allem am Abend verlängert worden. Diese Abendstunden müssen nun aber auch den Berufstätigen wirklich vorbehalten bleiben. Deshalb bittet das Frauenamt der DAF, die nichtberufstätigen Frauen, ihre Einkäufe nach wie vor am frühen Nachmittag zu erledigen und die späten Stunden im Interesse der Werkstätigen wie der Einzelhändler ganz den Spätkunden zu überlassen.

An alle Schulpflichtigen

Die Schüler der Wiesbadener Lehranstalten haben sich morgen, Donnerstag, den 19. Oktober, um 7.30 Uhr, in ihren Schulen einzufinden.

Auch die Jungmädels helfen mit

Sie erfüllen im stillen eine große Zahl dankbarer Aufgaben

NSG. Der Kriegseinsatz unserer Jungmädels ist noch manchem von uns ein Begriff, von dem man keine rechte Vorstellung hat. Man weiß wohl, daß heute unsere gesamte Jugend mithilft, den Erfordernissen des totalen Krieges gerecht zu werden, aber was dabei unseren Jungmädels für Aufgaben zu fallen, ist weniger bekannt. Handelt es sich doch hier um ein Tätigkeitsfeld, das vor allem in umfangreicher und unermüdlicher Kleinarbeit in der Stille bewältigt wird. Unterschätzen wir diese Arbeit nicht! Sie mag manchem unter uns schon segensreich geworden sein. Eine Jungmädelsgruppe unseres Gaugebietes soll hier selbst einmal zu Worte kommen und aus ihrer begeistert geleisteten Arbeit berichten:

„Da es jetzt im Kriege auf jede Hand ankommt, wollen auch wir Jungmädels nicht zurückstehen und anfasen, wo wir nur können. Ueberall findet sich auch ein Tätigkeitsfeld für uns. Schon im Haushalt gibt es genügend zu tun: Es gilt einzukaufen, Kleinkinder zu betreuen, Strümpfe zu stopfen und vieles andere mehr. So mancher Hausfrau ist unsere Hilfe bereits wertvoll geworden. Jedes Jungmädels unserer Gruppe hat daher „seine Familie“ oder „sein Geschäft“, wo es sich nützlich machen kann. Hier helfen wir Lebensmittelmärkten aufkleben, dort, vor allem bei kinderreichen Müttern, betreuen wir die

Kleinen oder führen sie spazieren. Frauen, die im Arbeitseinsatz stehen, können oft nur unter Schwierigkeiten ihre Einkäufe besorgen. Auch hier schalten wir uns ein und erledigen dies. Unsere Größeren haben das Stopfen von Soldatenstrümpfen für einige Lazarets übernommen. Auch beim Altmaterialsammeln sind wir regelmäßig dabei, und wenn es bei der Reichsstraßensammlung an Sammlern fehlte, waren wir bis jetzt stets zur Stelle. Bei Veranstaltungen übernehmen wir den Kartenverkauf, und auch bei Feiertagen verschiedener Art ist man für unser Mitwirken dankbar.

Zum Spielen bleibt uns meist nur wenig Zeit, aber wir sind froh, daß wir in dem großen Freiheitskampf unseres Volkes auch schon ein ganz klein wenig mitwirken können.“

Dieser schlichte Bericht einer Jungmädelsgruppe verrät unendlich viel mehr, als die Schreiberin schlechthin ahnt. Aus ihm spricht die tapfere Beherztheit einer Jugend, die in tiefem Ernst den Ruf der Zeit begriffen hat, einer Zeit, deren Härte bereits der Generation des Kindes ihren Stempel aufdrückt. Da, wo früher sorgloses Spiel die Freizeit ausfüllte, ist bei ihr bereits die Mannigfaltigkeit verpflichtender Aufgaben getreten. Auch auf unsere Jungmädels dürfen wir stolz sein!

Neue Heilverfahren für unsere Kriegsversehrten

Bewegungsfähigkeit ohne Prothese — Wieder vollwertig im Arbeitsprozeß

In einer landschaftlich sehr reizvollen Gegend liegt am Ufer eines großen märkischen Sees das von Generalarzt Prof. Dr. Creutz geleitete Lazarett für schwerkriegerversehrte Soldaten, denen Hände und Arme amputiert wurden. Drei Hauptgebäude gehören zu diesem großen Komplex. In einem der Häuser werden Operationen vorgenommen, im zweiten wohnen die Versehrten und das dritte ist das Schulungsgebäude, in dem Unterricht und Behandlung stattfinden. Die großen Erfolge, die Professor Dr. Creutz, der Rektor der Berliner Universität, erzielen konnte, werden durch die Verleihung des Ritterkreuzes mit Schwertern zum Kriegsverdienstkreuz anerkannt.

Das Ziel der Behandlung in diesem Lazarett ist, einmal den Kriegsversehrten, die schwerste Hinderung ihrer Bewegungsfähigkeit erlitten, zu neuem Gebrauch ihrer Glieder ohne Prothesen zu verhelfen und andererseits ihren Mut und Willen zu stärken, das schwere Los zu ertragen, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich erneut als vollwertiges Glied in den Dienst der Volksgemeinschaft einzureihen. Der Weg zu diesem Ziel ist kürzer als man denkt. Die Behandlungsdauer von vier Monaten genügt, einen Versehrten, der eine Hand oder einen Arm verlor, auf eine neue Gebrauchsfähigkeit seines versehrten Gliedes umzuwandeln. Bei einer beiderseitigen Amputation nimmt die Behandlung und Schulung etwa acht Monate in Anspruch.

Vor allem ist es zunächst die sportliche Übung, die das versehrte Glied neu kräftigt und ihm die Geschicklichkeit verleiht. So werden auf dem großen, im Walde gelegenen, sonnigen Sportplatz mit entsprechenden Geräten — Medizinball, Keulen und Tennisingen — Greif- und Fangübungen versucht. Nach dem bereits im Weltkrieg erprobten Krukenbergverfahren, das im wesentlichen beibehalten wurde, sind Elle und Speiche gespalten ausgeheilt und dienen nun als Greif- und Tastglieder. Eine Verwundung seines versehrten Gliedes erlaubt. So wird z. B. ein ehemaliger Melker Milchprüfer, ein unge-

auf und hatte bereits die Kraft, ihn seinen Kameraden zuzuwerfen. Ringe und Keulen wurden gleichfalls von anderen Amputierten gefangen und weitergeschleudert. Weiterhin stählen Bodenübungen Mut und Selbstvertrauen. Stolz führten einige Patienten eine Rolle über mehrere am Boden kniende Kameraden. Gleichfalls stahl Reiten in Trab und Galopp Vertrauen zur neugewonnenen Kraft. Erstaunlich sind die sportlichen Erfolge der blinden Ohnehänder. Mit großer Ausdauer lassen sie sich immer wieder den gleichen Weg zum Sprungziel führen und springen durchschnittlich 1 m hoch der Rekord lag bei 1,35 m. Auch im Weitsprung wurden gute Erfolge verzeichnet, ja, im Sommer gingen sogar die Blinden schwimmen.

„-„pst“-
Verbieht Gerüchtemachern den Mund!

Doch nicht allein die Körperbeherrschung ist entscheidend für die Zukunft der Schwerverletzten. Wichtig ist die Frage der späteren Berufsausbildung. Nach Möglichkeit soll der Schwerkriegerversehrte in dem Bereich seiner alten Tätigkeit bleiben. Wenn das angeht, wird er durch Schulung weitergebildet, um in Zukunft an Stelle seiner bisherigen handwerklichen Arbeit einen übergeordneten Posten zu bekleiden, der ihm die Schonung seines versehrten Gliedes erlaubt. So wird z. B. ein ehemaliger Melker Milchprüfer, ein unge-

lernter landwirtschaftlicher Arbeiter Traktorführer. Mit großem Eifer sind die Verwundeten an dieser Umschulung beteiligt und nehmen auch dankbar die Schulung in Rechtschreibung, Arithmetik auf, die hier geboten wird. In einer eigens eingerichteten Werkstatt lernen die Versehrten, mit Geräten umzugehen und sich neue Geschicklichkeit anzueignen. Jeder, der hier arbeitet, erhält einen bestimmten Auftrag. Und so entsteht buntbemaltes, gehobenes und geklebtes Spielzeug, das mit Stolz den Angehörigen geschickt wird und ihnen zeigt, daß der Patient bereits einen großen Schritt vorwärts getan hat.

Auch die einfachsten Vorrichtungen des täglichen Lebens lernen die Versehrten in diesem Lazarett, denn die wenigsten werden später in der Lage sein, sich ständiges Hilfspersonal zu halten. Füllfederhalter in dicken Korkstücken werden zwischen die Unterarmknochen geschoben und ermöglichen das Schreiben. Messer und Gabeln sind zunächst mit Schellen versehen, die auf die beiden Knochen geschoben werden und sich gut gebrauchen lassen. Sogar Zigaretten zündet sich der Versehrte selbst an. Einer der Behandelten zeigt, daß er sich völlig selbstständig an- und ausziehen kann.

Dabei leuchtet aus allen die Hoffnung, wieder als vollwertig gesunder Mensch in den Arbeitsprozeß eingereiht zu werden. Die Atmosphäre in diesen Räumen ist nicht die einer Krankenanstalt. Menschen, die den festen Willen haben, ihr Leben selbst zu zimmern, und denen die Aussicht auf eine zweckvolle Tätigkeit gegeben wird, üben sich hier in freier Selbstüberwindung, um frei und unabhängig ihre Existenz führen zu können. Und das ist der schönste Erfolg dieser aufopferungsvollen Arbeit.

Das slowakische Filmwesen

Das slowakische Filmwesen, dessen wichtigste Repräsentantin die „Nastup“-Filmgesellschaft ist, entwickelt sich ausschließlich unter dem Gesichtspunkt eines nationalen Filmwirtschaftens. Auf dem Gebiete der heutigen Slowakei gab es im vergangenen Regime keine besonderen Filmorganisationen, weder solche, die dem Handel, noch solche, die der Erzeugung dienten. Daher

war die beste Lösung, daß das gesamte slowakische Filmwesen auf die Grundlage der gebundenen Monopolwirtschaft gestellt wurde. In den Grenzen der wirtschaftlichen Tragfähigkeit entwickelte sich auf dieser Grundlage zunächst die Erzeugung von Filmen dokumentarischer und kultureller Art von vorwiegend geringer Länge.

Das vierte Jahr der Arbeit der „Nastup“ war kennzeichnend für die derzeitige Stellung des Filmwesens in Europa. In erster Linie hatte die „Nastup“ die Pflicht, eine ausreichende Zahl von Filmen aus der Produktion der befreundeten europäischen Länder sicherzustellen, um so eine glatte Versorgung des heimischen Filmmarktes entsprechend den politischen, kulturellen und materiellen Bedürfnissen der slowakischen Lichtspieltheater und der Struktur ihres Publikums zu ermöglichen.

Bei der Auswahl der Filme geht es der „Nastup“ und der staatlichen Zensur darum, daß alle eingeführten Filme den Forderungen der Moral sowie den kulturellen und erzieherischen Aufgaben entsprechen. Trotz verschiedener Devisen- und technischer Schwierigkeiten, die eine Folge des Krieges sind, ist es dabei gelungen, das Einfuhrprogramm der Gesellschaft zu erfüllen und den Bedarf des heimischen Filmmarktes voll zu befriedigen. Die erste Stelle im Einfuhrprogramm des Jahres 1943 nahm die deutsche Filmherstellung ein, und zwar mit 22 abendfüllenden Spielfilmen, 7 abendfüllenden Kulturfilmen und 98 Kulturkurzfilmen.

Wie aus den angeführten Daten hervorgeht, stützt sich die slowakische Filmföhr auf die deutsche Filmproduktion. Dank der Organisation der deutschen Filmindustrie und -verteilung konnte die „Nastup“ auf der Grundlage des deutsch-slowakischen Rahmenfilmvertrages den slowakischen Markt mit Filmen glatt versorgen. Zugleich wurde dank der Lieferungen der einschlägigen Industrie des Reiches die Möglichkeit gegeben, in diesem Kriege insgesamt 24 neue Lichtspieltheater mit modernsten Wiedergabegeräten zu eröffnen, so daß die Gesamtzahl der Lichtspieltheater in der Slowakei 272 erreichte, d. h. um 100 vH. mehr als zur Zeit, da die „Nastup“ ihre Tätigkeit aufnahm. Im Jahre 1943 hatten die slowakischen Lichtspieltheater eine Gesamtbesucherszahl von 12 637 322 aufzuweisen.

Die zunehmende Bedeutung der Filmwochenschauen hat in der Slowakei zur Gründung der Ton-Wochenschau „Nastup“ geführt, die in zwei Ausgaben erscheint. So bemüht sich die Slowakei auch während des Krieges, ihre Filmindustrie weitgehend zu fördern und wird damit zu einem nicht mehr zu überschenden Faktor des europäischen Filmwesens.

Flickbeutel ganz groß geschrieben

Wir besuchten eine Nähstube der Wiesbadener NS-Frauenschaft

Schwapp — schon kommt ein Stoß Flickwäse in den schon übervollen Korb und Frau Schmidt — nennen wir sie so — seufzte. Sie hatte auch Grund dazu. Die lange Arbeitszeit, der Haushalt und dann noch flicken? Es wird wirklich zu viel. Und wenn der Flickkorb überläuft, welche Hausfrau würde dann nicht nervös.

Eines Tages wurde dies anders. Dem vollgefrissenen Korb wurde von flinken Fingern das Eingeweide herausgerissen und die Wäsche sortiert. Ein großer Teil wanderte in einen sauber genähten Beutel, Lappen kamen dazu und Garn. Und obenauf noch Strümpfe. Mit diesem Beutel ging Frau Schmidt zu der Blockfrauenchaftsleiterin ihrer Ortsgruppe, gab ihren Beutel unter Zurücklassung von Namen und Anschrift ab und ließ damit ein gut Teil ihrer Haushaltsorgen zurück.

Dem Beutel mit dem blau-weißen Blumenmuster hängte die Abteilungsleiterin Hilfsdienst der NS-Fraenschaft ein schönes Nummernschild an, auf dem eine 12 stand. Die gleiche Nummer, nur kleiner, kam an jedes Wäschestück, damit Verwechslungen vermieden werden. So ausgerüstet fand sich der Beutel 12 nach zwei Tagen auf einem langen Tisch wieder. Er war in der Nähstube der NS-Fraenschaft, seinem endgültigen Bestimmungsort, gelandet.

